

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 1 (1946)

Heft: 1

Artikel: Gedanken über Politik und Politiker

Autor: Joss, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nennen wir unsere Gegner niemals Feinde des Vaterlandes! Unser Vaterland gehört nicht irgendwem allein; wir alle sind es ... Das Vaterland ist weder ein System, noch eine Sekte, weder ein Monopol, noch eine Regierungsform: es ist der Himmel, der Boden, das Volk, die Tradition, die Wiege der Kinder, das Grab der Vorfahren, es ist die Gemeinschaft des Gesetzes, der Sprache und der Freiheit.»

Ruy Barbosas

Leicht zu erlernen scheinbar ist die Kunst der Politik, und doch ist sie die schwerste aller Künste — das Zusammenleben von Menschen und Völkern für alle schön, gerecht oder wenigstens erträglich zu gestalten. Leicht ist auch der Zutritt, ohne viel Wissen und Können kann sich jeder darin üben und wohl auch hohe Stufen erklimmen. Berufen zu ihr aber sind nur wenige, an Charakter, Menschenkenntnis und Selbstlosigkeit die andern überragende. Keine andere Kunst wird von so vielen Windbeuteln, Patzern, Heuchlern und brutalen Egoisten mißbraucht, in keiner andern aber kann der wirkliche Meister für Millionen segensreicher wirken.

Wie einfach erscheint die Forderung, immer und vor allem für das Wohl der Gesamtheit einzutreten, wie selten aber wird sie erfüllt! So sehr ist diese Kunst entartet, daß viele im Politiker den Vertreter von Sonderinteressen sehen, die er in erster und gewöhnlich auch in letzter Linie vertritt. Dem freien Spiel der Kräfte soll es dann überlassen bleiben, Gegensätze auszugleichen und durch Kompromisse einer gerechten Lösung zuzuführen. Wie aber, wenn in Parlament oder Regierung nicht alle Interessen vertreten sind und die stärkeren sich rücksichtslos auf Kosten der schwächeren durchsetzen? Ist der Ausgleich zum Wohle aller schon in guten Zeiten nicht leicht zu finden, wie viel schwieriger in Krisenzeiten, wo die Parlamente oft das Bild von Börsen bieten, wo die Makler wild um den zu klein gewordenen Pelz sich streiten, jammern, fordern, feilschen und sich um jeden Zipfel reißen.

Wenn aber im Lande selber Gesetz und Rückblick auf den Mitbürger die schlimmsten Härten mildern und in manchem

guten Ausgleich schaffen, so gilt gleiches nicht zwischen den Völkern. Wenn dort die Leidenschaften ausbrechen, dann kommt Tod und Vernichtung über die Völker. Wir haben das erlebt, zweimal innert kurzer 30 Jahre. Fast schlimmer noch als Leichen und Trümmer sind die Trümmer unserer inneren Ordnung. Die Achtung vor dem Wert, der Ehre, ja dem Leben des Menschen, unverlierbar geglaubte Errungenschaften, sind ins Wanken geraten. Keine Ritterlichkeit, kein Anstand, keine Gerechtigkeit gilt mehr. Jeder schafft sich sein eigenes Recht. Geld und Gut, Leib und Leben der Geschlagenen sind vogelfrei, Ausrottung ganzer Völker ist, wenn nicht in Worten, so doch in Taten das tägliche Brot der großen Politik geworden.

Sind die Politiker an diesem Weg in den Abgrund schuld? Gewiß nicht allein, sie sind bloß mitschuldig. Jedes Volk und auch die Menschheit als Ganzes hat die Politiker, die sie verdient. Für die größte Menschheitskrise, die bisher je erlebt wurde, die Politiker verantwortlich machen zu wollen, hieße, im Fieber den Grund der Krankheit suchen. Denn es ist nicht mehr zu leugnen: Die Menschheit ist barbarischer, als seit vielen Jahrhunderten. Formen, die noch unsren Großvätern heilig waren, lösen sich auf, technische Wunder wurden durch innere Rohheit und Oberflächlichkeit erkauft, das Seelenleben ganzer Völker zersetzt sich, seit die Vernunft zur Göttin erhoben und der tiefere Zusammenhang mit dem Urgrund allen Lebens verloren gegangen ist. Wie viele wissen heute noch, an was sie glauben, wo sie den Sinn des Lebens suchen sollen?

Können uns die Politiker aus dieser Menschheitskrise helfen? Wir werden gut daran tun, von ihnen nicht viel zu erwarten. Die Gründe der Krise wirken auch in ihnen, die Kräfte zur Ueberwindung müssen aus andern Quellen kommen. Eines aber dürfen und müssen wir von den Politikern verlangen: daß sie die Idee der Gerechtigkeit und des Wertes und der Ehre jedes einzelnen Menschen hochhalten, innerhalb und zwischen den Völkern.

Das gilt nicht nur in der zwischenstaatlichen Politik, an der wir ja nur geringen Anteil haben, sondern auch bei unsren eigenen Politikern im Lande. Es ist bei uns, wo äußere Feinde fehlen, zur Sitte geworden, «innere Feinde» zu hassen und zu bekämpfen. Was aber dort seine Berechtigung hat, wo es sich um Landesverräter handelt, wird zur Abscheulichkeit, wo solche

Gefühle auf den anständigen, aber andersdenkenden politischen Gegner übertragen werden. Wer das politische Getriebe im Lande aus Distanz betrachtet, dem mag es oft vorkommen, als ob unsere Politiker nur ein echtes Gefühl kannten: den Haß. Die Ehre des politischen Gegners ist vogelfrei geworden, und wären nicht die Gesetze, so wäre es auch sein Leben. Hier gilt es in sich zu gehen und vorweg den Haß als den größten Staatsfeind zu bekämpfen, zugleich mit der Ungerechtigkeit. Vergessen wir es nie: Unser Vaterland gehört uns allen. Nennen wir unsere Gegner niemals Feinde des Vaterlandes! H. Joß, Oberrichter

Soziales Unrecht

Ursachen des Kulturzusammenbruches — Überwindung und Aufbau

Dr. HANS MÜLLER

Die Wertung des Zeitgeschehens

Wir sind Zeugen einer Erschütterung der Völker der Erde von nie dagewesenen Ausmaße. Die Erde bebt in ihren Grundfesten. Ganze Völker werden vom Strudel erfaßt und verschlungen. Weltreiche, die ihre Schöpfer für Jahrhunderte gebaut glaubten, zerbrechen und werden ausgelöscht.

« Europa hat aufgehört zu sein! » So wertete Felix Möschlin in seinem Radio-Vortrage das fürchterliche Geschehen. Nicht mehr ein Volk setzt sich heute mit dem andern auseinander. Kontinente sind Träger der Ideen geworden. Als Titanen beherrschen sie das Ringen.

Kontinente tragen heute verschiedene Systeme der Ordnung des Verhältnisses vom Menschen zum Staat — von Individuum und Gemeinschaft.

Im einen hat die liberale Ordnung der Wirtschaft ihren heute mächtigsten Verteidiger. Der andere ist das Beispiel von Weltgeltung für ihren kollektiven Aufbau.

Ganze Völker versinken in unvorstellbarer innerer und äußerer Not, in Leid von nie gesehenem Ausmaße. Millionen und aber Millionen von Menschen werden wegen ihrer Rasse oder wegen ihres Volkstums vertrieben oder vernichtet.